

Führung auf dem Prüfstand

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **174 (2008)**

Heft 08

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Führung auf dem Prüfstand

In der jüngsten Armeekrise waren von Bundesrat Samuel Schmid einmal mehr Führungsqualitäten gefordert. Die frühe Fixierung auf den jungen Brigadekommandanten Roland Nef als zukünftigen Chef der Armee hat allerdings dazu geführt, dass er seinem Kandidaten zu blauäugig Vertrauen geschenkt hat. Heute bedauert Bundesrat Schmid, dass er die Vorfälle um Korpskommandant Roland Nef nicht näher untersucht und entsprechend das Bundesratskollegium orientiert hat.

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft SOG ist so lange loyal und unvoreingenommen hinter Roland Nef gestanden, als die Vorwürfe nicht geeignet schienen, seine persönliche Integrität in Zweifel zu ziehen. Nach den neuesten Enthüllungen müssen wir aber feststellen, dass Roland Nef offenbar gegen grundsätzliche Werte eines Offiziers verstossen hat und sich schwerwiegende Verfehlungen im privaten Bereich zu Schulden kommen liess. Sein nun angekündigter Rücktritt ist deshalb konsequent und wird die Armee hoffentlich vor weiterem Schaden bewahren. Die Entwicklung der ganzen Ereignisse ist bedauerlich und ändert nichts an der Tatsache, dass Korpskommandant Nef während seiner kurzen Tätigkeit als Armeechef gute Arbeit geleistet hat.

In der vorliegenden Ausgabe steht Bundesrat Samuel Schmid als politischer Chef der Armee im Zentrum des Interesses. Seit 1. Januar 2001 im Amt,

ist er Oberbefehlshaber in Zivil, denn einen Oberbefehlshaber in Uniform kennen wir in unserem demokratischen Staatswesen nur in Kriegszeiten. In dieser verantwortungsvollen Stellung hat er die Weiterentwicklung der Armee wesentlich geprägt. Zwar verzichtete er in seinem ersten Amtsjahr nach den apokalyptischen Terroranschlägen vom 11. September 2001 auf eine Überprüfung des Konzeptes Armee XXI, doch nach den Erfahrungen des G-8-Gipfels in Evian im Sommer 2003 gab er die politischen Rahmenbedingungen für die Planung des Entwicklungsschrittes 08/11. Damals wurde offensichtlich, dass eine Verlagerung von der Verteidigung zur Existenzsicherung ein Gebot der Stunde war. Er prägte die Maxime «mehr Gegenwart und weniger Zukunft» und erhob diese zur strategischen Handlungsrichtlinie für die Weiterentwicklung der Armee. Die Existenzsicherungseinsätze, hauptsächlich während der Hochwasserkatastrophen von 2005 und 2007, bestätigten, dass der eingeschlagene Weg stimmte und insbesondere der Ausbau der Bereitschafts- und Katastrophenhilfeformationen einer Notwendigkeit entsprach. Auch die geplante Schaffung neuer Infanterieformationen kann als vorausschauende Massnahme bezeichnet werden, wenn wir uns an den Kräftebedarf für den subsidiären Grosseinsatz anlässlich der EURO 08 erinnern.

Wenn nun der Bundesrat kürzlich entschieden hat, den Sicherheitspolitischen Bericht 2000 zu überarbeiten, gibt uns dies die Möglichkeit, den Einsatz der militärischen Mittel weiter zu optimieren. In den begleitenden Worten zum Bundesratsentscheid steht zwar geschrieben, dass die grundlegende Strategie und damit auch die Art des Einsatzes militärischer Mittel beibehalten werden sollen. Alternative Ansätze in Richtung vermehrter Isolation oder stärkerer Integration seien der Sicherheit abträglich und «nicht mehrheitsfähig». Angesichts dieses vorsorglichen Bremsmanövers ist zu hoffen, dass die Chance für eine weitere Optimierung des Einsatzes militärischer Mittel im Gesamtrahmen der Sicherheitspolitik nicht vertan wird. So muss beispielsweise der unbefriedigende Entscheid USIS IV überprüft werden, welcher die Armee zu dauernden Botschafts- und Grenzschutzeinsätzen verpflichtet.

Generell wird der Einsatz der Armee in der inneren Sicherheit weiterhin ein

wichtiges Thema bleiben. So ist zu hoffen, dass auf die Verwendung von Armeeinghörigen als Hilfspolizisten, als Parkplatzeinweiser und Pistenstamper in Zukunft verzichtet wird. Solche Einsätze untergraben die Moral des Milizsoldaten, belasten die knappe Ausbildungszeit und schaden dadurch dem Ansehen der Armee.

Auch in der Friedensförderung sind neue Akzente zu setzen. Solange unsere Verfassung stehende Truppen nicht vorsieht, sind wir schlecht gerüstet, im Konzert der Grossmächte militärisch mitzuwirken. Wir haben deshalb unser militärisches Auslandengagement zu beschränken und vermehrt auf die Unterstützung humanitärer Aktionen zu konzentrieren. Friedensförderung ist seit dem Balkankrieg zum Besatzungsdienst verkommen und mit allen Gefahren verbunden, denen ein Soldat in Kriegsgebieten ausgesetzt sein kann. Bleibt zu hoffen, dass die überraschende Besetzung des Kosovo durch die serbische Armee nur ein böser Albtraum gewesen ist.

Die Schweizer Armee befindet sich immer noch im Umbruch. Der im Kalten Krieg vorhandene helvetische sicherheitspolitische Konsens ist verloren gegangen. In Zeiten des Umbruchs und der Krisen ist Führungsstärke gefragt. Bundesrat Samuel Schmid ist gefordert wie noch nie in seiner Amtszeit als Vorsteher des VBS. Im Interesse der Sicherheit unseres Landes und des Ansehens der Armee ist zu hoffen, dass er der Herausforderung gewachsen ist. Seine Führungsstärke ist auf dem Prüfstand.

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ
cr@asmz.ch